

Walther Kienast, *Deutschland und Frankreich in der Kaiserzeit (900—1270). Weltkaiser und Einzelkönige* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 9/1—3) Stuttgart 1974/75, Anton Hiersemann Verlag, CXXVI u. 785 S., DM 345. — Dieses Werk, das zuerst 1943 mitten im Kriege, aber mit dem ausdrücklichen Vorsatz erschienen war, „auch dem Gegner gerecht zu werden und ihn aus seinen eigenen Voraussetzungen zu begreifen“ (Vorwort), wurde von Robert Holtzmann im DA 7, 336 ff. eingehend gewürdigt und hat nach 1945 auch in der französischen Forschung Anerkennung gefunden. Der Neubearbeitung in mehr als dreifachem Umfang waren 1968 die beiden Bücher des Vf. über die französischen Volksstämme sowie über den Herzogstitel in Frankreich und Deutschland voraufgegangen (vgl. DA 24, 556 ff.). Wesentlich ausgebaut ist daher das Kapitel I, das statt einiger (vor allem für die Zeit vor 1100) eher summarischer Skizzen nun auf mehr als 200 Seiten die deutsch-französischen Beziehungen vom Ende der ostfränkischen Karolinger bis zum Tode Heinrichs VI. abhandelt und dabei wiederholt auch in die vergleichende Verfassungsgeschichte ausgreift. Eine solche Darstellung fehlte bisher und kann nur dankbar begrüßt werden, auch wenn man in manchen Fragen (z. B. über die Heiratspolitik Kaiser Heinrichs III. oder die Bedeutung Clunys für die Reichsgeschichte) anderer Ansicht sein mag. Die Fortsetzung der chronologischen Schilderung in den Kapiteln III und IV, die bis zum Tode Ludwigs des Heiligen (1270) reicht, ist dagegen im wesentlichen aus der Erstauflage übernommen, nur in Einzelheiten verändert, durchweg jedoch mit ausgiebigen Quellen- und Literaturnachweisen ausgestattet worden. Den eigentlichen Kern des Werkes bildet indes, wie schon Holtzmann hervorgehoben hatte, das in die Mitte gestellte Kapitel II über die geistige Auseinandersetzung um „das Reich als europäische Führungsmacht“. Diese Ausführungen über Frankreichs Einstellung zum Kaisertum, zur Tradition Karls des Großen und des Franken Namens erscheinen nun vermehrt um zwei recht wertvolle zusammenfassende Abschnitte über die Entwicklung der Kaiseridee innerhalb des Reiches sowie im nichtfranzösischen Ausland (England, Dänemark, Norwegen, Spanien); aber auch die Frankreich selber betreffenden Teile haben durch die Einbeziehung der kanonistischen und legistischen Theorie bis zum Ausgang Philipps des Schönen (1314) eine erhebliche Bereicherung erfahren. Schließlich sind nicht weniger als 20 Exkurse zu erwähnen, die zu kritischen Einzelfragen (u. a. „sacer“ im karolingischen Kanzleibrauch, Quellen zu St. Jean-de-Lozne 1162, „France“ im Rolandslied) wie auch zu grundsätzlichen Aspekten (u. a. Gegensatz von Nord- und Südfrankreich, Anfänge der deutschen Geschichte, Universalpolitik Heinrichs VI.) weiteres Material bereitstellen. Insgesamt bewältigt Kienast eine imponierende Stoffmenge in flüssiger, gut lesbarer Darstellung, die in recht eindringlicher Sprache („das schwärzeste Verbrechen des Jahrhunderts“, „das hochgemute staufische Menschentum“, „die Teufelsklaue Nogarets“ u. ä.) gehalten und ohne sonderliche Scheu vor Wertungen ist. Bedenkt man, daß die Kapitel III und IV in ihren Grundzügen auf der Dissertation des Vf. über „Die deutschen Fürsten im Dienste der Westmächte“ (1924/31; vgl. NA 46, 216; 49, 589 f.) beruhen, so liegt hier ein Lebenswerk von eindrucksvoller Kontinuität vor.

R. S.

Odilo Engels, *Die Gründung der Kirchenprovinz Magdeburg und die Ravennater „Synode“ von 968*, *Annuario Historiae Conciliorum* 7 (1975) S. 136—158, geht aus von der sog. *Narratio erectionis ecclesie Magdeburgensis* (Israel/Möllenberg, UB des Erzstifts Magdeburg Nr. 61) über die im Oktober 968 in Ravenna vollzogene Erhebung des ersten Erzbischofs Adalbert und erweist deren 35 Namen umfassende Unterschriftenliste als interpoliert.